

„Ich mit Vorsätzen, dem Allgütigen zu gefallen,
 „munter und froh an meine Arbeit.“

Lebe wohl, sprach Klaus, und ging fort.
 Salzmann.

2.

Lied für Fröhliche.

Froher, guter Muth
 Macht gesundes Blut:
 Fröhlichkeit und Scherz
 Stärken Geist und Herz!
 O! drum wollen wir uns freu'n.

Doch bey gutem Muth,
 Frischem, leichtem Blut,
 Fröhlichkeit und Scherz,
 Soll stets unser Herz
 Tugendhaft und weise seyn!

XV.

Ueble Laune.

Ueble Laune ist etwas, das die besten Menschen
 den Schlechtesten ähnlich macht, an allen Menschen
 unleidlich ist, am unleidlichsten am Kinde.

Alles, was nur den Schein von mürrischem
 Wesen haben kann, soll nie an einem gutartigen
 Kinde bemerkt werden.

Beyspiele.

1.

Elisens Bekehrung.

Elise, ein liebenswürdiges Mägdchen, war bis in
 ihr sechstes Jahr die Freude ihrer Aeltern gewesen.

Nachher hatte sie, ich weiß nicht wie, eine Untugend angenommen, welche sonst nur denjenigen Hunden eigen zu seyn pflegt, die man kurze, oder beißige nennt.

Wurde sie irgend eines Fehlers wegen getadelt, so ließ sie das Gesicht hängen. Griff jemand etwas von ihren Sachen an, so fuhr sie auf ihn los, als wollte sie ihn beißen.

Wurde ihr etwas befohlen, was sie nicht gern that: oder wurde ihr etwas abgeschlagen, was sie gerne gehabt hätte: so brummte sie für sich, oder warf beym Herausgehen die Thüre heftig hinter sich zu.

Von dieser Zeit an war sie der Kummer ihrer Aeltern, und kein Mensch im Hause mochte sie mehr leiden.

Zwar berenete sie meistens ihren Fehler, so oft er begangen war, und weinte zuweilen bittere Thränen darüber: aber doch fiel sie immer wieder von neuem in denselben zurück.

Eines Abends (es war am Weihnachtsabend) wollte sie ihrer Mutter nachlaufen, welche mit einem zugemachten Korbe in ein Nebenzimmer ging.

Die Mutter geboth ihr zurück zu bleiben; gleich machte sie wieder ihr grämliches Gesicht, und warf die Thür so unsanft hinter sich zu, daß die Fenster klirrten.

Nach einer halben Stunde wurde sie wieder hineingerufen.

Wie versteinert stand sie da, als sie das ganze Zimmer erleuchtet, und den Tisch mit lauter schönen Spielsachen bedeckt sahe. Sie konnte kein Wort sprechen.

Tritt näher, Elise, sagte die Mutter, und lies auf diesem Papier, für wem dieß alles seyn soll. Elise trat näher, und las auf einem Zettel,

der oben auf den schönen Sachen lag, folgende Worte: „Für ein freundliches Kind, zur Belohnung seines willigen Gehorsams.“ — Sie schlug darauf die Augen nieder, und sagte kein Wort.

Nun, Elise, fragte die Mutter, für wen ist's? — Nicht für mich, antwortete Elise, und die Thränen traten ihr in die Augen.

Hier ist noch ein anderer Zettel, sagte die Mutter weiter, laß doch sehen, ob er dich nicht auch nennt.

Elise las: „Für ein unfreundliches, mürrisches Kind, welches seine Fehler erkennt, und von heute an sich bessern will.“ — Das bin ich, rief sie aus, stürzte der Mutter in die Arme, und weinte heftig. — Die Mutter weinte auch, halb aus Kummer über ihr verdrohtes Kind, halb aus Freude über die Reue desselben.

Nun, so nimm, sagte sie nach einer kleinen Weile, was dein ist, und Gott helfe dir zu thun, was du dir vorgenommen hast.

Nun, liebe Mutter, antwortete Elise, ich will es eher nicht nehmen, bis ich so bin, wie der erste Zettel sagt, daß ich seyn soll. Hebet mir alles so lange auf, und sagt mir, wann ich es nehmen soll.

Diese Antwort machte der Mutter viel Freude. Sie legte die Sachen in eine Kommode, gab dem Kinde den Schlüssel dazu, und sagte: Hier, liebe Elise, hast du den Schlüssel dazu; brauche ihn, sobald du gläubst, ihn brauchen zu dürfen.

Schon waren sechs Wochen verstrichen, ohne daß sich Elise ihres vorigen Fehlers auch nur im geringsten schuldig gemacht hatte.

Da schmiegte sie sich eines Tages um den Hals ihrer Mutter, und fragte mit halb erstickter Stimme: Darf ich jetzt, liebe Mutter? — Du darfst mein Kind, antwortete die entzückte Mutter,

und schloß sie liebevoll in ihre Arme. Aber sage wir doch, wie hast du es gemacht, daß du deinem Fehler los geworden bist.

Ich habe immer daran gedacht, antwortete Elise, und dann so habe ich auch alle Morgen und alle Abende den lieben Gott gebethen, daß er mir helfen möchte. Da ist es mir immer leichter geworden.

Die Mutter vergoß die süßesten Freudenthränen. Elise nahm die ihr zugeordneten Sachen in Besitz, und sahe sich nachher geliebt von allen Menschen.

So kann ein fester Vorsatz und Gebeth auch Kinder von ihren Fehlern heilen.

Die Mutter erzählte diese glückliche Veränderung einst in Gegenwart eines Kindes, welches eben dieser Untugend schuldig war.

Dieses ward dadurch so sehr gerührt, daß es sich auf der Stelle vornahm, Elisens Beyspiel zu folgen, um auch so gut und lebenswürdig zu werden, als sie.

Auch diesem gelang es. — Und so ward also Elise nicht allein für sich besser und glücklicher, sondern verursachte noch dazu, daß auch andere Kinder sich besserten.

Welches Kind wollte sich und anderen nicht auch gern diese Freude machen.

Emilie Rudolff.

2.

Gute Laune.

Froh und heiter wünsch ich mir
 Immerdar zu bleiben!
 Unterhaltend für und für,
 Aber ohne dort und hier
 Was zu übertreiben!

Daß

Daß ich nie im Freundeskreis
 Wie der Trübsinn sige!
 O wer nur zu murren weiß,
 Ist als Kind und Mann und Greis,
 Doch der Welt nichts nütze.

XVI.

E i g e n s i n n.

An alle üble Laune und mürrisches Wesen schließt sich gemeinlich Eigensinn und Rechthaberey an; eine Gemüthsverfassung, gegen welche man nicht genug warnen, nicht genug auf seiner Huth seyn kann. Man gewöhnt es sich so leicht an, erst unbedonnen zu widersprechen, dann auf dem zu beharren, was man einmahl in der Hitze des Widerspruchs geäußert hat, und nachher setzt man sich bey Allem, was man hört, sogleich in Positur, etwas dagegen zu sagen. Das Nein ist immer das erste Wort, was auf die Zunge kömmt — und dennoch kann und will man kein Nein, keinen Widerspruch des Andern ertragen. Man besteht ohne allen Grund und wider allen Grund auf seinem Sinn, oder vielmehr auf dem, was man einmahl behauptet hat. Nichts führt schneller und weiter von der Wahrheit ab, als der Eigensinn; nichts macht der Belehrung unfähiger — nichts in der Gesellschaft unerträglicher; nichts zur Freundschaft untauglicher. Nichts verdirbt so sehr alle innere Lust an Recht und Wahrheit, als Eigensinn — oder Standhaftigkeit ohne Grund, Festigkeit ohne Vernunft. —

Man kann nicht eigensinnig seyn, ohne Stolz und Schwäche. Eigensinn ist aus beyden zusam-
 Meg. für Kinder.